

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

mit meinen ersten Worten hier, in Holzminden, darf ich Sie herzlich begrüßen und der erste Dank sei ausgedrückt an Herrn Pfarrer Schmidt, der zum Gelingen in der Kirche in Holzminden beigetragen hat, ebenso ^{an der diese Stelle} ~~der~~ der Organist, Herr ... ^{und Herr Geißler erwähnt}, vor allem aber möchte ich mich bei der Geschäftsleitung der Firma ... dafür bedanken, daß diese Ausstellung überhaupt in Holzminden realisiert werden konnte. Dazu möchte ich noch ein paar Ausführungen machen dürfen. Der Gedanke und das System des Kunstspensors ist sicherlich nicht allen unter Ihnen fremd. Es ^{drückt} ~~deckt~~ aber gleichzeitig 2 gegensätzliche Erscheinungen unserer Kunst- und Kulturszene aus. Durch die zunehmend notwendig gewordene Unterstützung in Bereichen der Gegenwartskunst durch Unternehmen und private Sponsoren hat sich gerade in diesen besagten Unternehmen und in ihren Verantwortlichen ein neuer Kreis von Kunstkennern herausgebildet, der aufgrund seines ständigen Engagement oft in die Presse tritt, die eigentlich der staatlichen Kunst- und Kulturförderung zukommen müßte. Dies bedeutet nun andererseits - und ich glaube auch hierin ist Holzminden ein typisches Beispiel -, daß ~~stättliche~~ ^{und} ~~stättliche~~ ^{und} kommunale Kunstförderung, da sie nun einmal von Politikern verantwortet wird, immer mehr auf den Aspekt der Massenwirksamkeit abzielt. Ich möchte sagen, zum großen Bestandteil zur Beförderung der Volkskunst dient. Dies ist sicherlich ein notwendiges Resultat, da Sie alle - wie ich - wissen, daß Politiker auch um Mehrheiten buhlen müssen und dazu ist sicher nicht ein kleiner Kreis von Kunstsachverständigen oder besonderen Liebhabern der stimmenversprechende Ansprechpartner. Wenn staatliche Kunstförderung also in ^{zu} Abhängigkeit ihrer öffentlichen Wirksamkeit steht und dabei mehr und mehr in verwaltende Verzwängung und ~~Ver~~nutzung gerät, dann ist es um so verständlicher, daß private Initiativen aus Reihen der Wirtschaft einen neuen unbürokratischen Weg öffnen. Und hier zeichnen sich neue Verbindungslinien ab, zwischen der Produktivität des Einzelnen, gemeint ist der einzelne Künstler oder Musikinterpret und der Produktivität und Leistungsfähigkeit eines Unternehmens. Da wir keine bezahlten Staatskünstler wie in den östlichen Ländern haben, was durchaus bedeutet, daß etwa 96 % der ausgebildeten Kollegen nicht davon existieren können, so ist dies ein markanter Beweis, daß der Leistungs- und Konkurrenzettbewerb des Kunstmarktes identisch mit der Wettbewerbssituation von Unternehmen ist, ja ich möchte sagen, an einigen Apekten noch krasser in Erscheinung tritt. So erscheint es zunehmend verständlicher, wenn eine Reihe von Künstlern auf direktem Weg ~~und~~ ^{die} direkte Kommunikation zu Unternehmen suchen, um sich die Zeit bürokratischen Lehrlaufs in nicht absehbaren Verwaltungsgängen

haltig geprägt und herausgefordert, da er eine soziale Utopie formuliert hat und ebenso die ästhetischen Mittel der Kunst dafür funktionalisiert. Er ist mit Sicherheit der große kunsttheoretische Revolutionär des zwanzigsten Jahrhunderts, denn sein Verdienst ist die Zerstörung der seit der Renaissance unter vielen künstlerischen Mühen herausgebildeten Autonomie der Kunst. Ohne den gedanklichen Hintergrund verkürzen zu wollen, den das Postulat "jeder Mensch ist ein Künstler" impliziert, möchte ich als eine mögliche Lehre der Geschichte auf die Ironie aufmerksam machen, daß jede Revolution, auch die der ästhetischen und ethischen Begriffe den restaurativen Kräften in den Sattel hilft, sowie es beispielsweise eine andere Ironie enthält, daß Beuys-Objekte und Baselitz-Bilder am stärksten mit dem Kapitalbegriff identifiziert werden. Auch wenn es Beuys erklärte Absicht war, gerade durch seinen erweiterten Kunstbegriff - den der sozialen Plastik - die Abhängigkeit des Individuums vom Kapital aufzuheben. Seine Begriffe von Energie und Bewegung, Senden und Empfangen als kreative Leistung des Menschen bei der Schöpfung der sozialen Plastik schienen zunächst Emanzipationskriterien zu sein, die dem rationalen Weltbild ^{und} zu seinem immanenten Kapitalbegriff zu resistieren in der Lage wären. Wie zahlreich Beuys-Objekte in namhaften Sammlungen auch vorhanden sind, d. h. zu verdinglichten Fetischen verkommen sind, sagt noch lange nichts darüber aus, wie Beuys sich als Denker etablieren konnte. Ich darf ihn nochmals kurz in seiner Antwort auf die Frage "Müssen alle Künstler werden, wie Du behauptest, oder ist das bloß eine anthropologische Utopie?" zitieren. Beuys: "Nein, es ist einfach die würdigste Beschreibung des Menschen in seiner Arbeit. ... Also ist hier ein Begriff auf den Menschen angewandt worden, der in sich selbst gründet, der also ein Axiom ist. Er ist nicht von irgendeiner politischen Ideologie abgeleitet oder etwa von einem Glaubenssatz, sondern er geht aus dem Wesen des Menschen hervor. Hier ist dann nur noch darüber zu streiten, ob der Mensch ein schöpferisches Wesen ist oder nicht; ist es der Mensch, dann gilt das Axiom. Wird es jemand dann noch bestreiten und sagen, der Mensch ist eben kein schöpferisches Wesen, dann gibt es eben keine Zukunft für den Menschen. Ein Mensch, der aber so etwas äußert, daß der Mensch kein

schöpferisches Wesen ist, für den lohnt sich natürlich auch kein politischer Einsatz, überhaupt keine Arbeit, dann wäre die Welt eben eine sinnlose Zusammenballung von Sinnlosigkeit." markant
So ist denn in der Nachfolge an Beuys und Baselitz, um die markantesten Kunstvertreter unserer westdeutschen Kultur zu nennen der neuen Künstlergeneration auch kein Vorwurf zu machen, wenn sie sich jenseits kunsthistorischen Bewußtseins artikuliert, d. h. ihre eigenen Ausdrucksmittel nicht mehr ästhetisch-formal an Hand der Traditionen mißt, sondern es ist ein markanter Zug im Pluralismus der Stile und Richtungen der Gegenwartskunst, daß nicht mehr das handwerkliche Können zählt, sondern die Gabe, eine Idee adäquat darzustellen. So schreibt der Kunsthistoriker Wolfgang Iser: "War die autonome Kunst eine Folgeerscheinung der philosophischen Ästhetik, die die Kunst aus ihrer Dienstbarkeit befreite, so bringt moderne Kunsttheorie das Kunstphänomen auf Lebenszusammenhänge zurück, jedoch nicht, um neue Dienstbarkeit oder gar Nützlichkeit zu propagieren, sondern um eine Aufklärung der Notwendigkeit von Kunst zu leisten."

Mag sich an diesem Zitat das Dilemma der kritischen Theorie, eben ihr Charakter als Theorie die praktisch ohne Einfluß auf die Wirklichkeit bleibt, widerspiegeln, so drückt diese neoaufklärerische Haltung der sozial engagierten Gegenwartskunst doch in ihrem fatalen Zerschlagen der Ausdifferenzierung der Kunst zu einem autonomen gesellschaftlichen Teilbereich mit ihren ästhetischen Formprinzipien einen Trugschluß ihrer eigenen Prämissen aus. Denn Kunst, die als Absicht ihre Funktionalisierung durch gesellschaftskritische oder nichtkritische Ideologie einsetzt, beweist gerade ihre Überflüssigkeit, also die Nichtnotwendigkeit von Ästhetik oder wie Beuys für sich selbst in Anspruch nahm: "Kunst interessiert mich, insofern sie mir die Möglichkeit eines Dialoges mit Menschen anzugehen bietet." Ähnliches ist auch von profiliertem Seite gegenwärtiger Kunstrezeption innerhalb der Kirche zu vernehmen, wenn Friedhelm Mennekes über seine seelsorgerische Gemeindegemeinschaft im Zusammenhang mit der Präsentation von Kunst in der Kirche gesagt hat: "Das muß nicht die moderne Kunst sein, das könnte meinetwegen auch die Literatur oder eine bestimmte Form politischer Reflexion sein ..."

Absage an die Autonomie als sich herauskristallisierender Zug des Zeitgeistes, diesem Phänomen hier weiter nachzuspüren, kann an dieser Stelle nicht meine Aufgabe sein. Sicher scheint mir die Aussage, daß Ausstellungen, wie z. B. die ^(DS) in Kassel, sich nur noch verwirklichen lassen, weil längst der Charakter des eigenständigen Kunstwerkes ersetzt ist durch ein Demonstrationsobjekt des veranstaltenden Kunstideologen, oder wie sie sich selbst bezeichnen als Kunstmacher. Der Kunstmacher als Richter und Anwalt des Zeitgeistes ^{gleich} muß die Produkte des Kunstmarktes als Zitatmasse behandeln, mit deren Hilfe er sein Denkgebäude etabliert, seiner Ideologie erst Ausdruck verleiht. Gegenwärtige Kunst ist von daher ohne Ideologie schwer verkäuflich, weil sie den Anspruch der ästhetischen, werkimmanenten Kontinuität meistens schon im Vorfeld aufgegeben hat und nur durch Einordnung in den Kunstmarkt bestehen kann. Ich hoffe, daß diese hier präsenten Arbeiten eine aquarellimmanente Erweiterung ihrer Wahrnehmungserfahrungen sein mögen.

Vielen Dank